

peinliche Erfahrung gemacht, wie wenig ich doch meine Heimat wirklich kenne.

So bin ich zu dem Satze gekommen, den ich als Leitwort an die Spitze dieser Ausführungen gesetzt habe, und den wohl jeder als selbstverständlich, man möchte sagen, als Binsenwahrheit bezeichnen wird: „Der Lehrer der Heimatkunde muß der beste Kenner der Heimat sein!“

Mangelhafte  
eigene  
Kenntnis  
der Heimat.

In diesem schlichten Satze steckt aber doch wohl mehr, als man zuerst glauben mag.

Die Erfüllung seiner Forderung setzt eine gewaltige Summe von andauernder eigener Beobachtung, von gründlichem, umfassendem, an Ort und Stelle erworbenem und fortlaufend verbessertem Wissen und von tüchtigem Können voraus, eine Arbeit, die derjenige begreift, der sie tut.

Nur der Lehrer kann in der Heimatkunde recht und am besten unterrichten, der sich Jahre hindurch eingehend damit beschäftigt hat und dem dabei die nötigen Hilfsmittel zur Verfügung stehen.

### Berichte über heimatkundliche Spaziergänge.

Um die heimatkundlichen Spaziergänge ertragreicher zu machen, fing ich vor einigen Jahren an, mir nach jedem Ausgange aufzuschreiben, was ich gezeigt und gesehen hatte, zunächst nur kurz in Stichworten, um einen ungefähren Anhalt zu haben, wie ich etwa im folgenden Jahre denselben Weg ausnützen könnte.

Dabei kam es mir wieder, wie schon vorher bei den Spaziergängen selbst, zum Bewußtsein, wie zahlreich und wertvoll die Unterrichtsgelegenheiten waren, die uns jeder Beobachtungsgang bot: erdkundliche, naturwissenschaftliche, erdgeschichtliche, geschichtliche, volkskundliche, volkswirtschaftliche, bürgerkundliche Stoffe: alles bunt durcheinander, aber stets anregend, lehrreich und für den übrigen Unterricht in der Schule wertvoll.

Ferner fiel mir bei diesen Aufzeichnungen von neuem auf, daß man bestimmte Ausgänge am zweckmäßigsten zu gewissen Zeiten im Jahre macht, z. B. den am rechten Ufer aufwärts bis zur Mühle von Schachtsiel in Diebrock am besten etwa im März. Denn dann trifft man dort in großer Menge blühende Haselnuß mit den roten weiblichen Blüten; ferner sieht man dann dort am besten die Spuren des Hochwassers an den Ufern und Bäumen, am Gebüsch der Ufer und auf den Wiesen; außerdem darf man dann noch mit den Schülern